Kolumne von

Tango in der Schweiz

Die Erfolgsgeschichte aus Argentinien

Seit bald 30 Jahren bin ich, obwohl ich mich noch immer zu den jungen Musikanten zähle, nun schon in der Ländlermusikszene aktiv. Während den unzähligen Konzert- und Stubeteerlebnissen ist mir aufgefallen, dass die weltbekannte argentinische Volksmusik Tango, mit dem gleichnamigen, äusserst ausdruckvollen Tanzstil, auch immer wieder von Schweizer Volksmusikern gespielt, und vom Publikum geliebt und dabei meist mit einem warmen Applaus äusserst positiv goutiert wird. So frage ich mich, was der Reiz oder die Magie hinter diesem Musikstil ist und warum so viele Musikbegeisterte diese in verschiedenster Art und Weise erklingenden Melodien lieben.

Herkunft des Tango Argentino

Die Geschichte des Tangos beginnt in den Grossräumen der beiden Hauptstädte Argentiniens und Uruguays – Buenos Aires und Montevideo. Getrieben von wirtschaftlicher Not in ihren Heimatländern, trafen dort Ende des 19. Jahrhunderts verschiedenste Völker und Kulturen aufeinander. Der zahlenmässig grösste Anteil der Einwanderer aus der Alten Welt kam aus Ländern Südeuropas wie Spanien und Italien, aber auch jüdische Einwandernde waren zahlreich vertreten. Eine weitere grosse Bevölkerungsgruppe waren die – grösstenteils von englischen Händlern entführten – afrikanischen Sklaven. Diese kulturelle Vermengung in den schnell wachsenden Grossstädten mit den bereits ansässigen Gauchos – so werden lateinamerikanische Landarbeiter genannt – war die Geburtsstätte der Erfolgsgeschichte dieses Musikstils, welcher nun schon seit fast 150 Jahren besteht und in allen Ecken der Welt gespielt wird.

Seit der Nachbar Uruguay immer hartnäckiger für sich das Privileg reklamierte, die wahre Heimat des Tangos zu sein, erklärten die Argentinier ihn im Jahr 1998 kurzerhand zum Kulturgut der Nation. So ist die «silberne» südamerikanische Republik musikalisch betrachtet – der Landesname leitet sich von der lateinischen Bezeichnung für Silber «argentum» ab – zu etwas Gold gekommen.

Musikalische Elemente oder ein Urtango sind nicht überliefert. Einen zentralen Einfluss haben, wie in diversen anderen Musikstilen, auch hier die afroamerikanischen Elemente und die Habanera, ein um 1825 in Kuba entstandener Paartanz, der nach seiner Hauptstadt Havanna benannt wurde und ab 1850 in Spanien grosse Popularität erlangte. Aber auch der Einfluss mitteleuropäischer Einwanderer ist nicht gering. Aus Polen kam die Mazurka und aus Böhmen die Polka. Aus den alpenländischen Staaten stammten der Walzer, der Ländler und das «Schwyzerörgeli» Argentiniens, das Bandoneon, ein Handzuginstrument, welches vom deutschen Heinrich Band konstruiert wurde und in unmittelbaren Zusammenhang mit dem Tango gebracht wird.

Siegeszug in Europa

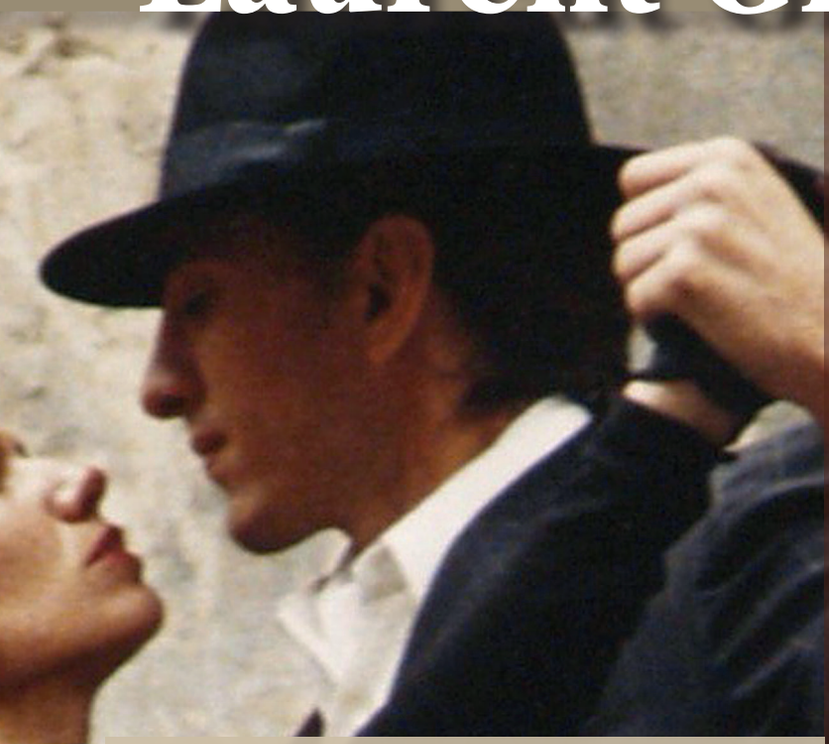
Im Frühjahr 1907 reisten die Tango-Komponisten Angel Villoldo und Alfredo Gobbi sowie dessen Frau, die Sängerin Flora Rodriguez, von Buenos Aires zu Schallplattenaufnahmen nach Paris und leiteten so eine regelrechte Tangomanie ein, die in der Alten Welt zwischen 1910 und 1920 ihren Höhepunkt erreichte und durch ganz Europa tobte. Über die Jahre wurde der Tango musikalisch adaptiert und zu eigenständigen Kunstformen weiterentwickelt, die sich vom ursprünglichen Tango Argentino stark abgrenzen und teilweise kommerziellen Zwecken dienen.

Tango in der Schweiz

In der Schweizer Volksmusik spielt man hauptsächlich runde, tänzige Walzer und Ländler oder schmissige, vielleicht sogar groovige Polkas und Schottisch. Obwohl der Tango primär eigentlich nicht zu unserer Volksmusik gehört, finde ich es bemerkenswert, dass man diese Melodien trotzdem in allen Genres zu hören bekommt. Man erinnere sich an die vorpandemischen Zeiten, wo beispielsweise Schwyzerörgelitrios in den Kaffeestuben an Dorffesten deutsche Tango-Hits wie «Oh, Donna Clara» und «Du schwarzer Zigeuner» gespielt haben und dies hoffentlich in naher Zukunft auch wieder zum Besten geben können. Oder Akkordeon-Koryphäen wie unter anderen Willi Valotti, Martin Nauer oder die von der jüngeren Fraktion stammenden Andrea Ulrich und wie sie alle heissen, welche virtuosere Stücke wie beispielsweise «Olé Guapa» oder «El Choclo» in feinster Manier interpretieren können. So hat der Tango also auch in der Schweizer Volksmusikszene Einzug gehalten.

Der Tango berührt die Menschen und verleiht mit seiner ganz speziellen Klangfarbe eine wunderschöne Abwechslung.

Laurent Girard



Nicht verpassen: Erleben Sie den Weltstar Richard Galliano hautnah am Heiden Festival.

Beliebtheit des Tangos

Ich kann nicht erklären, warum landauf, landab der Tango – nicht nur in der Schweizer Volksmusik – so beliebt ist. Ich kann mir aber vorstellen, dass der rhythmusbetonte Puls, welcher vor allem bei den traditionellen Tangos zu hören ist, ähnlich wie zum Beispiel der Stümpeli-Ländler oder der Blues, in sich einen hohen, der Allgemeinheit leicht verständlichen Wiedererkennungseffekt hat. Von den unzähligen wehmütigen und melancholischen Melodien ganz zu schweigen. Der Tango berührt die Menschen immer wieder aufs Neue und verleiht einem Konzert mit seiner ganz speziellen Klangfarbe eine wunderschöne Abwechslung.

Wenn Sie die Möglichkeit haben, empfehle ich Ihnen, sich über irgendeinen Kanal das Stück «Adios Nonino» von dem wohl bekanntesten Bandoneonisten aller Zeiten, Astor Piazzolla, anzuhören. Dann gehe ich davon aus, dass Sie hören werden, von was ich soeben geschrieben habe. Sogar Königin Máxima der Niederlande weinte mit Millionen von Fernsehzuschauerinnen Bäche während ihrer Hochzeit, als dieses Stück zu Ehren ihrer Herkunft in der Kirche erklang.

Das Heiden Festival ist ein heisser Tipp

Der französische Akkordeonist Richard Galliano ist ein Weltstar, der in diversen Musikstilen zuhause ist und dabei sogar stilbildend wirkt. Sein Freund und Wegbegleiter Astor Piazzolla ermutigte Richard Galliano, den US-amerikanischen, jazzigen Stil abzulegen und wie er, beim Tango Nuevo, einen eigenen Stil zu kreieren. Aus dieser Idee stammt der Stil Musette Neuve, dem auch diverse Schweizer Akkordeonisten nacheifern.

Seitdem vermittelt er auf dem Boden des Jazz zwischen vielfältigen Strängen von Vergangenheit und Moderne. Mediterrane Traditionen, imaginäre Folklore, Tango, Musette, Chanson, Manouche- und Varieté-Musik, Swing und zeitgenössischer europäischer Jazz unterschiedlicher Couleur werden bei Galliano zu einem Cocktail gemixt, der zwar leicht anmutet, dessen Wirkung jedoch umso nachhaltiger ist.

Richard Galliano erforschte sein Instrument von allen Seiten, lernte auch Piano und Posaune, was ihn für Klangfarben und Klangvolumen sensibilisierte. Bevor er sich dem Jazz öffnete, suchte er den Dialog mit der menschlichen Stimme. An der Seite von Chansonniers wie Juliette Gréco, Georges Moustaki usw. lernte er mit winzigen Nuancen ein ungeheures Spektrum an Emotionen abzudecken.

Ende Mai wird Richard Galliano mit seinem Projekt «New York Tango» wieder einmal in der Schweiz konzertieren – nämlich im wunderschönen Appenzeller Biedermeierdorf anlässlich des Heiden Festivals (27.–29. Mai 2022). In Anwesenheit von Sébastien Giniaux und Diego Imbert nähert er sich mit dem aktuellen Repertoire des Neuen Tangos und der Neuen Musette mit einem Jazz-Ansatz. Das Trio spielt jedes Konzert völlig frei, manchmal weit entfernt von der Partitur, aber nie von der Seele des Komponisten. Dieses bevorstehende Konzert ist wirklich ein heisser Tipp und für jede musikbegeisterte Person äusserst empfehlenswert. •

Laurent Girard ist 1985 geboren und in Thal SG aufgewachsen. Er besitzt das Musikpädagogische-künstlerische Lehrdiplom (Master of Arts in Music) im Hauptfach Klavier. Er ist Multiinstrumentalist, denn er spielt neben Klavier auch Akkordeon, Kontrabass und Schwyzerörgeli.